bürgerliche Berufe vertreten sind (S. 242 a). Ob bereits im Jahre 1241 auch eine „Malerei“ genannte Werkstätte für bildende Kunst im Kloster vorhanden war, ist nicht nachweisbar, aber an sich wahrscheinlich, weil die Zisterzienser in der Herstellung von Freskogemälden, später auch in der „Tafelmalerei“, ebenso in der Kunst, Bilder in Holz zu schnitzen und zu bemalen, wie auch in Steinbildhauerei und der Kunst, geschriebene Bücher mit Bildern zu „illuminieren“, wohl bewandert waren und Konversen zu solchen Kunstübungen ausbildeten.

Aus dem Monasterium gehen wir in die Osthälfte des Langhauses, das rechts und links mit Chorgestühl ausgestattete Presbyterium, den Ort

Abb. 8. **Der obere Saal des Winterrefektoriums,** erst Schlafsaal, später Speisesaal, jetzt Getreidespeicher

für die religiösen Verrichtungen der Mönche, und wir hören hier den frommen Gesang wohlgeschulter Männerstimmen, aber keine Orgel unterstützt ihn; der Gebrauch der Orgel im Gottesdienst wurde dem Zisterzienserchor von Altzella erst 1308 durch das Kloster Morimond gestattet, von dem Altzella in vierter Linie abstammte.

Da die Stiftskirche kein eigentliches Querschiff besitzt, gelangt man in den Hohen Chor, der die Kirche nach Osten zu im Fünfeck abschließt, durch den sogenannten Transitus (Übergang), eine schmale, sich von Nord nach Süd erstreckende Halle, von der aus auch die zu beiden Seiten des Chors angelegten Kapellen zugänglich sind. Einige von den Kapellen dienen als Begräbnisstellen

http://digital.slub-dresden.de/ppn32955460Z/243